

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebdom.
Tirage: 114'209
Parution: 6x/semaine

N° de thème: 840.010
N° d'abonnement: 1093215
Page: 40
Surface: 71'710 mm²

Das ganze halbe Haus

Der Architekt Alejandro Aravena wird mit dem Pritzkerpreis ausgezeichnet

ULF MEYER

Das Lebenswerk des erst 48 Jahre alten Chilene Alejandro Aravena hat gerade begonnen, gibt dem modernen Bauen aber schon jetzt weltweit Impulse. Die Ehrung mit dem bedeutendsten Architekturpreis ist richtungweisend.

Im Örtchen Bolshi Prytsky in der Ukraine kann man nicht glauben, dass der bekannteste Preis für Architektur nach diesem Dorf benannt ist. Aber aus Pritzker stammt die Chicagoer Familie Pritzker, die mit der Gründung der Hyatt-Hotelkette zu grossem Vermögen gekommen ist, von dem sie einen Teil für die Förderung der Baukunst verwendet. Jedes Jahr wird der mit 100 000 Dollar dotierte Preis an einen zeitgenössischen Architekten für sein Lebenswerk verliehen. Da überrascht es, dass dieses Jahr mit dem chilenischen Architekten Alejandro Aravena aus Santiago ein Architekt geehrt wird, der erst 48 Jahre alt ist und dessen «Lebenswerk» hoffentlich gerade erst beginnt.

Überraschende Wahl

Die Wahl passt aber gut zu früheren Entscheidungen der illustren Jury des Pritzkerpreises – zu der neben Architektur-Experten wie Kristin Feireiss (Berlin) auch ein amerikanischer Verfassungsrichter und ein indischer Industrie-Magnat gehören –, weil die Jury neuerdings in ihrer Wahl stark die soziale Komponente der Architektur in den Mittelpunkt gestellt hat. Nach dem Jahrzehnt der Stararchitekten und angesichts der bedrückenden städtebaulichen Mängel überall auf der Welt ist dies ein löblicher und nachvollziehbarer Ansatz. Zuvor war die Jury in Fachkreisen für ihre Tendenz, überwiegend ältere Männer zu ehren, in die Kritik geraten.

Der amerikanischen Architekturtheoretikerin Denise Scott Brown war beispielsweise eine Anerkennung für ihr Werk mit Robert Venturi versagt geblieben. Seitdem weht bei der Hyatt-Stiftung ein neuer Wind. Nach Shigeru Ban 2014 und Frei Otto 2015 ist die bevorzugte Wahl von jemandem, der über die Grenzen seiner Disziplin weit hinausgeht, unverkennbar. Der diesjährige Preisträger kennt sich mit der Denkweise der Pritzkerpreis-Jury bestens aus, denn Alejandro Aravena diente ihr selbst sechs Jahre lang als Juror.

Die Hyatt-Stiftung zeichnet mit Aravena einen Architekten aus, der über den engen Tellerrand eitler Prestige-Bauten hinausschaut. Er nimmt sich seit 2006 der grossen Problemfelder der lateinamerikanischen Metropolen an: wie Fragen des günstigen Wohnens und der Schaffung von attraktiven öffentlichen Räumen. Sein grösstes Werk ist jedoch der Siamesische Turm der Architektur fakultät seiner Alma Mater, der Katholischen Universität von Chile, an der Aravena auch unterrichtet.

Weltweit bekannt geworden ist der chilenische Architekt jedoch mit seinem Wohnungsbau Quinta Monroy im chilenischen Iquique im Jahr 2004. Die als «ein halbes gutes Haus» bekannten Hausrohlinge werden vom Staat finanziert und können dann von ihren Bewohnern sukzessive weiter ausgebaut und dabei auch differenziert werden. Seit dem Erfolg dieses «inkrementellen Bauens» gilt Aravena als «Architektur-Aktivist» und Pionier der «kollaborativen und partizipativen Architektur», die das Leben vieler mittelloser Menschen zu verbessern hilft. Seine Firma, ein «Do-Tank», hat bereits 2500 Wohnungen für Arme geschaffen.

Die Jury lobt auch Aravenas gestalterisches Interesse an der Verbesserung von städtischen Räumen – wie dem Stadtpark von Santiago, in dem Aravena

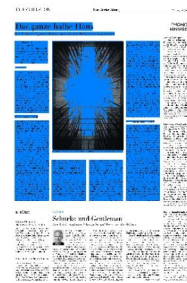
mit einfachen Mitteln einen pfiffigen Kinderpark entwarf. Aravena ist der erste Chilene und der dritte Architekt aus Lateinamerika, dem der prominente Architekturpreis verliehen wird. Mehr als 110 Millionen Menschen leben dort heute in Slums, und es ist überfällig, dass sich mehr begabte Architekten dieser Probleme annehmen. Aravena träumt von einer Architektur, die «das Erhältliche intensiv nutzt, anstatt das Fehlende zu beklagen».

Ausserhalb seiner chilenischen Heimat konnte Aravena zunächst ein Studentenwohnheim der St. Edward's University in Austin/Texas entwerfen und dann ein bemerkenswertes Gebäude in der Schweiz: Die leichte **Maison de l'Écriture** der Fondation **Jan Michalski** in Montricher, entworfen mit den Schweizer Architekten Mangelat et Wahlen, zeigt seit ihrer Fertigstellung im vergangenen Jahr nun auch hierzulande, wie sensibel ein Gebäude seine Umgebung lediglich touchieren kann, um den Blick auf den Genfersee und die Alpen auszukosten.

Die von einem grossen pergolaartigen Dachgitter abgehängte «Hütte» für einen Schriftsteller hebt «die Füsse hoch, um den Garten nicht zu zertreten», wie die Architekten formulieren. Ebenfalls für einen Schweizer Bauherrn konzipiert ist das neue Novartis-Bürohaus, das derzeit in Schanghai gebaut wird und räumlich raffiniert Wissenschaftler verschiedener Disziplinen zusammenführt hinter kräftigen Massivbau-Fassaden aus Klinkern.

Architektur-Biennale 2016

Als Direktor der diesjährigen Architektur-Biennale, die im Mai in Venedig eröffnet wird und die Aravena unter das Thema «Frontberichterstattung» gestellt hat, kann der frischgebackene Pritzkerpreisträger weiterausführen, wie er sich den «Architekten als univer-



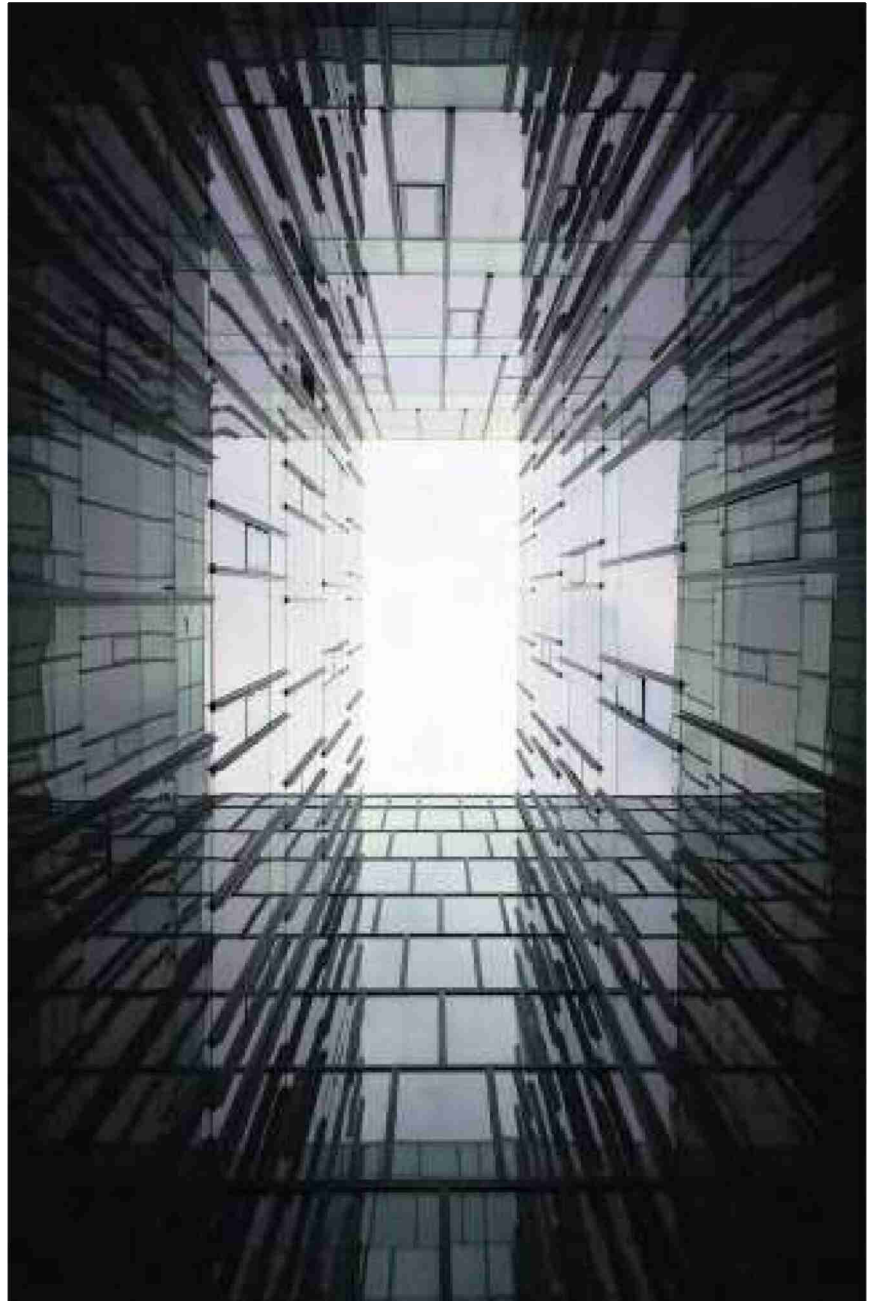
Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 114'209
Parution: 6x/semaine

N° de thème: 840.010
N° d'abonnement: 1093215
Page: 40
Surface: 71'710 mm²

selle Figur, der wahrhaft kollektive Lösungen für die gebaute Umwelt finden kann», genau vorstellt. Architekten sollen seiner Meinung nach «geeignete Entwurfs-Werkzeuge finden, um die Kräfte zu unterwandern, die individuellen Nutzen über den gemeinschaftlichen stellen». Weniger ideologisch klingt sein Ziel, «Architektur als Mehrwert und nicht als Mehrkosten» zu bewerben.

Dass die Hyatt-Stiftung ihren berühmten Architekturpreis dieses Jahr nach Chile vergibt, bezeugt die Beliebtheit der lateinamerikanischen Baukunst unserer Zeit. Speziell die chilenische Architekturszene gilt derzeit als interessanteste in Südamerika, wenn nicht von ganz Amerika. Vom ehemaligen Ziel des Preises, «Architektur als Kunst» zu honorieren, hat sich die Stiftung längst weit entfernt. Ihre Entscheidung wird vielmehr dazu beitragen, dass Aravenas Werk auch in Europa noch höher geschätzt wird, wenn ihm am 4. April im Hauptgebäude der Vereinten Nationen in New York der Preis verliehen wird.



Himmlich: Alejandro Aravenas Novartis-Bürohaus (2015) in Schanghai. SAMUEL BORN